

Rede von Bürgermeister Reiner Breuer

**Gedenkstunde für die Opfer der Novemberpogrome 1938
Neuss, 10. November 2025, 11:30 Uhr, Mahnmal Promenadenstraße**

Sehr geehrter Rabbiner Levin und Gottlib,
lieber Bert Römgens, Vertreter*innen und Mitglieder der Jüdischen Gemeinde;

Verehrte Frau Dorothea Gravemann und Vertreter*innen des Vereins für christlich-jüdische Zusammenarbeit und damit auch der christlichen Kirchen in Neuss,

verehrte Mitglieder des Stadtrates und Kreistages, Frau Landrätin Reinhold,

liebe Neusserinnen und Neusser, liebe Schülerinnen und Schüler,

wir stehen heute hier, um der Menschen zu gedenken,

die in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 Opfer von Gewalt, Hass und Verfolgung wurden – auch hier in Neuss.

In dieser Nacht wurden jüdische Nachbarinnen und Nachbarn misshandelt,
ihre Wohnungen zerstört, ihre Geschäfte geplündert, ihre Synagoge niedergebrannt.

Es waren nicht nur anonyme Täter – es waren auch Neusserinnen und Neusser.

Menschen, die mitten unter uns lebten.

Wir gedenken heute diesen Opfern.

Wir erinnern an das Leid, das ihnen angetan wurde.

Und wir machen uns bewusst, was geschehen kann, wenn Menschen schweigen,
wenn sie wegsehen, wenn Mitmenschlichkeit verstummt.

Dass junge Menschen dieses Gedenken mitgestalten, erfüllt mich das mit Hoffnung.

Liebe Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule an der Erft –

Sie tragen dazu bei, dass Erinnerung lebendig bleibt.

Sie zeigen, dass Geschichte nichts Abgeschlossenes ist,
sondern Teil unserer Gegenwart.

Ich danke Ihnen und Ihrem Lehrer, Herrn Haring,
für Ihr Engagement und Ihre Haltung.

Erinnern bedeutet nicht, in der Vergangenheit zu verharren.

Es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen – für heute und für morgen.

Heute gibt es in Neuss wieder eine Jüdische Gemeinde, sogar eine Synagoge.

Jüdisches Leben ist sichtbar in Neuss und wir pflegen eine lebendige Städtepartnerschaft mit der israelischen Stadt Herzliya.

Beides sind sichtbare Zeichen, dass wir als Stadtgesellschaft aus der Geschichte gelernt haben.

Diese Orte und Verbindungen, sind keine Feigenblätter, hinter denen wir uns verstecken. Sie sind Ausdruck unserer Werte:

Respekt, Toleranz und die Überzeugung, dass die Würde jedes Menschen unantastbar ist. – Das steht so auch in Artikel 1 unserer Verfassung, dem Grundgesetz: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“

Punkt, kein Fragezeichen, kein Aber! Doch ist es auch eine gelebte Verfassung?

Leider: Nein! Auch heute, auch hier in Deutschland kommt es zu antisemitischen Vorfällen, zu Hetze, zu Hass, der offen oder verdeckt auftritt.

So zeigt der jüngste Jahresbericht der RIAS Nordrhein-Westfalen (das ist die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Nordrhein-Westfalen), dass im Jahr 2024 in NRW allein rund 940 antisemitische Vorfälle registriert wurden,

eine Steigerung von 42 % gegenüber dem Vorjahr.

Auch bundesweit wurden Tausende solcher Vorkommnisse erfasst.

Und ganz aktuell: In der Stadt Hanau wurden am 6. November 2025 dutzende Fahrzeuge, Briefkästen und Hauswände mit blutroten Hakenkreuzen beschmiert – eine Mahnung, wie nahe Hass und Symbolpolitik der Nazis noch sind.

Ich möchte leiden, dass Neuss frei wäre von Hass und Hetze.

Aber es wäre naiv, das anzunehmen, eben auch mit dem Blick zurück in unsere eigene Geschichte, die uns anderes lehrt.

Deshalb dürfen wir nicht wegschauen.

Wir müssen füreinander eintreten.

Haltung zeigen – klar, offen und solidarisch.

Unsere Stadt lebt in weiten Teilen vom Zusammenhalt.

Das kennen wir vom Schützenfest und besonders aus den Stadtteilen.

Das kennen wir von vielen Menschen, die sich um andere Menschen kümmern.

Von Vereinen, Schulen, Religionsgemeinschaften, von Nachbarn und Ehrenamtlichen, die Tag für Tag beweisen, dass Vielfalt uns reicher macht.

Das macht Hoffnung und schärft den Blick dafür, dass

Neuss keine Stadt sein darf,

in der Hass und Hetze still geduldet werden.

Nicht auf der Straße, nicht in den Schulen, nicht im Netz.

Erinnerung ist der stärkste Schutz gegen das Vergessen –

und damit gegen die Wiederholung dessen, das vielen von uns bis heute unbegreiflich erscheint.

Erinnerung allein reicht nicht. Sie braucht Haltung, sie braucht Stimme, sie braucht Mut.

Das alles wünsche ich mir und Ihnen an diesem Tag der Erinnerung!

Denn es gilt immer noch das, was der spanische Philosoph George Santayana mit einem Satz geprägt hat, der lautet:

„Wer sich seiner Vergangenheit nicht erinnert,
ist dazu verdammt, sie zu wiederholen!“

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit!

Quellen:

[1]: <https://report-antisemitism.de> (2024 = aktuellste Version)

[2]: <https://www.hrw.org/world-report/2025/>

[3]: <https://www.washingtonpost.com/world/2025/11/06/germany-swastikas-painted-blood-hanau/>"German authorities investigate swastikas painted in blood"

RIAS NRW = Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Nordrhein-Westfalen